



## Ziel: Einfluss der Arbeitsverhältnisse auf Demokratie thematisieren

### Ausgangshypothese:

„Um gedeihen zu können und ihrem eigenen Anspruch gerecht zu werden, muss eine Demokratie auf eine soziale Organisation der Arbeitsverhältnisse verpflichtet sein, die den Beschäftigten die Mitwirkung an den politischen Auseinandersetzungen in der demokratischen Öffentlichkeit ermöglicht“ (Honneth Souverän: 183 f).

### Mängel von Demokratietheorien (und -therapien):

- Arbeitsverhältnisse kein Gesichtspunkt

### Kritiken der Arbeitsverhältnisse im Kapitalismus:

- Mangelnde Autonomie
- Entfremdung
- Demokratie-Auswirkung (Honneth):  
..erlauben es vielfach kaum, Arbeitende in den Prozess der demokratischen Willensbildung wirklich aufzunehmen

## Einflüsse auf Demokratiefähigkeit: Positionen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung

- Ökonomische Unabhängigkeit (frei von Gefahr des Abstiegs)
- (gewisses) Quantum freier Zeit
- Einüben demokratischer Praktiken (zB Dialogbereitschaft, Diskurs unter Gleichberechtigten) im Betrieb nicht möglich (dort nur Befehlsempfänger)  
Übungen woanders (zB in der Schule) können das nicht ausgleichen
- Stupidität der Arbeit verringert Fähigkeit, „aus eigener Kraft Initiativen zur Veränderung der eigenen Lebenslage und der gesellschaftlichen Umwelt zu ergreifen“
- Selbstachtung, Selbstwertgefühl als Bedingung der Teilnahme an der demokratischen Öffentlichkeit



Honneth:  
Kampf um  
Anerkennung

## Tendenzen der gegenwärtigen Arbeitsgesellschaft

- erfahrungsbasiertes Wissen und Kontakte nehmen ab  
Sequenzialisierung der Erwerbsbiographie
- isolierte Arbeitssituationen nehmen zu
- vom Handwerk zu analytischer Kompetenz und mentaler Leistungsfähigkeit  
mehr visuelles Erfassen von Symbolen statt körperlichen Tun,  
entsprechend von der ‚industriellen Ermüdung‘ zur psychischen oder mentalen Auszehrung
- weitergehende Kommodifizierung
- Prekarisierung

Alle genannten Tendenzen stehen den Erfordernissen einer Demokratieförderung entgegen

# Was tun?

Zwei Optionen um Basis der Demokratie zu verbessern

1. Arbeit dezentralisieren (unwichtiger machen):  
Für eine politische Demokratie ohne Bindung an gesellschaftliche Sphäre der Arbeit  
(mit BGE)

dies aber hintergeht die Notwendigkeit der Schaffung eines Bewusstseins für das Gemeinwesen durch soziale Arbeitsteilung

solange nicht klar ist, dass Lasten gemeinsam getragen würden, entstehe auch kein Grund, sich für das Gemeinwesen durch politische Beteiligung einzusetzen  
Gesellschaft wäre dann eine „Privatveranstaltung“, an der man teilnehmen könne oder nicht.

2. Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch

„neue Politik der Arbeit“

- a) Alternativen zum Arbeitsmarkt stärken (Kooperativen, freiwillige und verpflichtende Dienste
- b) Verbesserungen der Bedingungen im Arbeitsmarkt selbst

# Verhältnisse auf Arbeitsmarkt verbessern zugunsten der Demokratiefähigkeit

- „weitgehende“ Rückkehr zum Normalarbeitsverhältnis (man muss nicht mehr jeden Job annehmen)  
→ mehr ökonomische Unabhängigkeit
- Erhöhung der Zeitressourcen durch Arbeitszeitumverteilung  
→ mehr freie Zeit zur Demokratieteilnahme
- Verringerung von Monotonie und Vereinzelung durch Neukonfiguration von Berufen  
→ mehr Fähigkeit zum Denken an Veränderung
- (allmähliche) Integration von intellektuell anspruchsvolleren Planungsaufgaben  
→ mehr Selbstachtung
- mehr Partizipation im Betrieb  
→ mehr Einlernen von Demokratie-Kompetenzen

„harte Bretter“,

- aber zum „Unten Anfahren“ keine Alternative in Zeiten, wo sich nur „leise der Widerstand des arbeitenden Souveräns“ regt
- „Verbal auftrumpfende“ Revolutionshoffnungen nicht anschlussfähig



Kritische Theorie:  
Immanenz und Transzendenz

## Kritische Punkte

- **Ökonomische Basis vernachlässigt?**

Indem wechselseitige Anerkennung als vorgängiger Basismechanismus im Sozialen gesetzt wird, verlieren marktvermittelte Mechanismen mit ihren entsprechenden zwingenden Logiken, Positionierungen und Verteilungen ihre Bedeutung. In der Konsequenz wird die ökonomische Basis wieder zwar ins Zentrum der Theorie der Gesellschaft gestellt, allerdings verliert das traditionelle marxistische Basis – Überbau Verhältnis seine Bedeutung.

- **Geschichtlicher Fortschritt zu mehr Anerkennung gesetzt?**

Die Theorie der Anerkennung denkt gesellschaftlichen Wandel ohne agonistische Konflikte (vgl. Mouffe/Laclau), in denen das Politische und damit das „Soziale“ immer wieder neu in Frage gestellt wird und sich neu konstituiert, sondern geht von einer unverrückbaren Struktur bestimmter Anerkennungsbeziehungen aus. Konflikte gibt es dann nur noch über die Ausformung dieser grundsätzlich gesetzten Anerkennungsstruktur.

- **Warum kein bedingungslosen Grundeinkommen (BGE)?**

Durch ein BGE würde nach Honneth der Mechanismus geteilter Arbeit, der als einziger den Zusammenhang und Zusammenhalt der Mitglieder der kapitalistischen Gesellschaft – zumindest potentiell - gewährleisten kann, quasi stillgestellt. Aber könnten nicht durch ein BGE, welches vom Zwang, jede auch wenig anerkennungsfördernde Lohnarbeit annehmen zu müssen, befreit, erst die demokratienotwendigen Qualitäten wie ökonomische Unabhängigkeit, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Zeitressourcen, die Honneth explizit einfordert, gewährleistet werden?